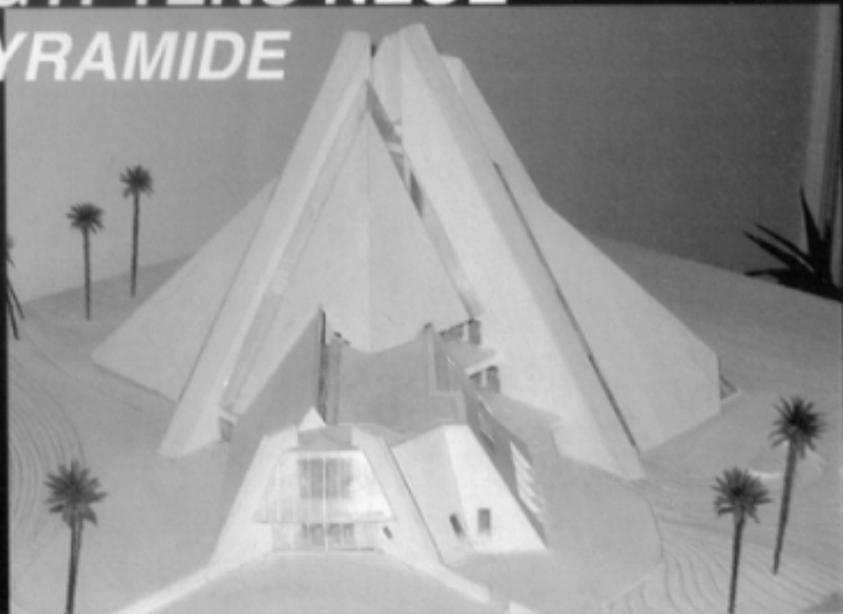


DAS NEUE MINYA-MUSEUM – ÄGYPTENS NEUE PYRAMIDE



Noch liegt das größte ägyptische Museum in Kairo, doch dieses wird sich bald ändern: Nach dem Plan eines Hildesheimer Architekten wächst in der mittel-ägyptischen Hauptstadt Minya ein neues Museum in wahrhaft gigantische Höhen.

Den Ausgangspunkt der Planungen bildet ein Bau, der wie eine geviertelte und nahezu gesprengte Pyramide auf einem über 25 Hektar großen Gelände in die Höhe wächst. Schon 2007 soll der erste Bauabschnitt abgeschlossen werden, 2008 wird das Museum nach Planungen der zuständigen Ingenieure vom Staatspräsidenten Mubarak höchstpersönlich eröffnet werden.

Minya liegt direkt am Nil, an dem ein Filetgrundstück für das neue Projekt geräumt wurde. Dort, wo heute noch Esel grasen und Bananenplantagen wachsen,

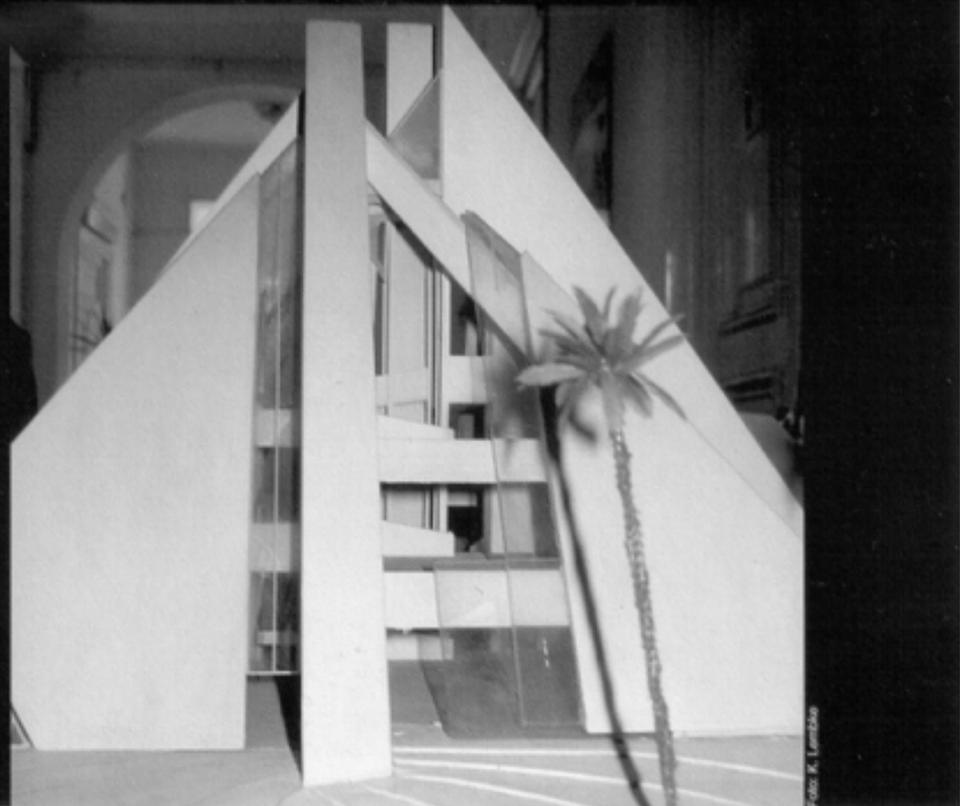
Das Modell des neuen Museums steht heute im Palast des Gouverneurs der Provinz Minya.

Oben rechts: Eindrucksvoll zeigt dieses Detail des Modells, wie sich der Bau zukünftig spitz gen Himmel richten wird.

Unten: Samir Anis Salib, der Chef der mittel-ägyptischen Antikendirektion, begleitete Katja Lembke mit zwei Inspektoren auf die Baustelle.



Foto: K. Lembke



wird bald ein riesiger Garten entstehen mit einem künstlich angelegten Wasserlauf, einem ägyptischen Pavillon, in dem das Café seinen Platz finden wird, weiteren Gebäuden für Souvenirläden und Restaurierungswerkstätten und – last but not least – einer Schiffsanlegestelle für die Nilkreuzfahrten.

Erst seit wenigen Jahren ist dieser Landstrich wieder den Touristen zugänglich, nachdem es in den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu Ausschreitungen zwischen Moslems und den immerhin 20% Christen in Mittelägypten kam. Nun herrscht wieder Ruhe, so dass einer Aktivierung des Tourismus wenig im Wege steht. Wäre da nicht die Natur... Bevor die Schifffahrt auf dem Nil wieder einsetzen kann, muss zunächst der Fluss auf Hunderten von Kilometern von Schlamm be-

freit und eine Fahrrinne geschaffen werden. Doch der Gouverneur der Provinz ist zuversichtlich, da die erforderlichen Gelder nun von der Regierung zur Verfügung gestellt worden seien. Auch nach Hurghada soll eine Straße gebaut werden, um weitere Besucher anzulocken.

Großartige Monumente erwarten sie dort: Wenige Kilometer südlich von Minya liegen am Ostufer des Nil die Nekropole der Gaufürsten von Beni Hassan aus dem beginnenden zweiten Jahrtausend und Amarna, die Residenz des monotheistischen Pharaos Echnaton aus der Mitte des 14. Jahrhunderts v. Chr., die uns Deutschen schon wegen der berühmten Funde im Ägyptischen Museum Berlin besonders nahe liegt. Auf der westlichen Nilseite befinden sich der alte Kultort des Thot,

Hermupolis, und seine Nekropole Tuna el-Gebel, die im Zentrum eines Hildesheimer Projektes steht (s. aMun 2/2006).

Die Hoffnungen der Ägypter auf einen wirtschaftlichen Aufschwung der Region beruhen aber vor allem auf dem Neubau des Museums. Seit vielen Jahren steht dieser auch im Mittelpunkt der Städtepartnerschaft zwischen Hildesheim und Minya, aus der auf deutscher Seite eine aktive Gruppe, der Echnaton-Museum-Minya-Verein, unter dem Vorsitz von Eva Eggebrecht hervorgegangen ist.

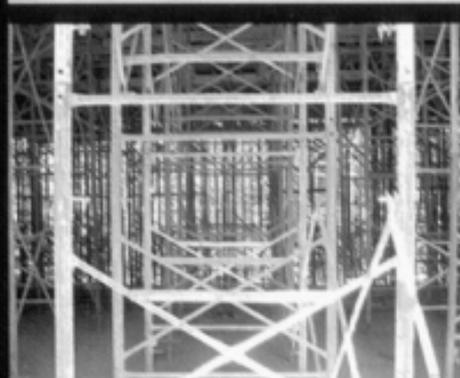
Schon anlässlich seines Besuches zur Eröffnung der dann so überraschend erfolgreichen Sonderausstellung 'Echnaton – Nofretete – Tutanchamun' im Roemer- und Pelizaeus-Museum 1976 regte der ägyptische Minister für Kultur und Information, Gamal el Oteify, die Aufnahme einer Städtepartnerschaft zwischen Hildesheim und einer Stadt in Ägypten an. Das Thema der Ausstellung veranlasste den Direktor des Pelizaeus-Museums, Arne Eggebrecht, die Hauptstadt jener Provinz vorzuschlagen, in der einst die antike Metropole des Echnaton – Achet Aton, heute Tell el-Amarna – gelegen hatte: Minya. Zur Region der Provinz Minya gab es bereits länger zurückliegende Beziehungen hinsichtlich archäologischer Unternehmungen. Überdies stammen bedeutende Fundkomplexe des Hildesheimer Museums aus diesem Gebiet. Am 16.7.1979 wurde das Abkommen zwischen den beiden Städten besiegelt.

In Gesprächen mit ägyptischen Kollegen von Altertümerverwaltung, Museen und Universitäten entstand bald der Plan, in Minya ein Museum zu errichten, das schwerpunktmäßig der Amarna-Epoche gewidmet sein sollte. Für diesen Gedanken begeisterte Eggebrecht den Leiter des Hildesheimer Hochbauamtes, Klaus Lipinski. Während einer gemeinsamen Reise nach Minya Anfang der achtziger Jahre machte

Eggebrecht, der Amarnakunst geradezu schwärmerisch zugetan, den Architekten mit der darstellerischen Umsetzung der religiösen Absichten Echnatons bekannt. Lipinski faszinierte darüber hinaus das allgemeine Ambiente der Nillandschaft, insbesondere ließ er sich vom Formenspiel der Boote mit ihren hoch aufragenden Segeln inspirieren. Die Nilbrücke in Minya gab es damals noch nicht, so dass der Transport von Menschen und Waren in dieser dicht besiedelten Provinz weitgehend mit Booten bewältigt wurde.

Da zunächst das Areal eines Palmenhains am Nil in Minya auf dem Westufer für das Museum vorgesehen war, sollte der Bau in Gestalt neben- und hintereinander vertäuter Segelboote aus dem üppigen Grün der Palmwipfel aufsteigen. Die an der Spitze gezackt erscheinenden Dachkonstruktionen würden die Sonnenstrahlen des Aton am Bauwerk entlang geleiten. 1984 lagen die Entwürfe, bereichert um ein Modell, in Ägypten vor. 1986 schritt das Ministerium für Wasserwirtschaft und Bewässerung mit einem Veto gegen die Nutzung des Baugrunds ein, gewichtige Argumente wurden vorgebracht. 1987, als die Erweiterung der Stadt Minya auf das Ostufer in Planung und Umsetzung fortschritt, zog man eine Positionierung des Museums auf den Anhöhen des Ostgebirges in Erwägung. So wäre der Bau zwar ideologisch passender von den Strahlen der morgendlichen Sonne getroffen worden, aber letztendlich das Segel-Ensemble doch als gestrandet erschienen! Es blieb bei einer neuerlichen Grundsteinlegung; denn der Untergrund erwies sich als brüchig.

Ein erneuter entscheidender Anschub erfolgte 1991, als Arne Eggebrecht mit der ihm eigenen Überzeugungskraft Susanne Mubarak anlässlich eines Staatsbesuchs des ägyptischen Präsidentenpaares in Bonn das Projekt erläutern konnte. Das



Oben: Ein Blick auf den 'Zoo', der bald einem gepflegten Landschaftspark weichen wird.

Mitte: Blick über die Baustelle.

Unten: Der Blick in das zukünftige Auditorium ist noch durch zahllose Gerüste verstellt.

Echnaton-Museum in Minya wurde zu 'one of the main items on his (des Präsidenten) agenda,' schrieb Al-Ahram Weekly am 7. November 1991. Ein Gelände mit Anbindung an den Nil auf dem Ostufer ist nunmehr der endgültige Standort des Museums.

In all den Jahren des Wartens und der Planungsänderungen fand das Museumsprojekt in Ägypten und Hildesheim kontinuierliche Unterstützung bei der Weiterentwicklung des ursprünglichen Entwurfs, so dass anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Städtepartnerschaft 1999 die zur Baureife ausgearbeiteten Unterlagen an die ägyptische Delegation unter der Leitung des Gouverneurs von Minya, Mostafa Abdel Kadr, überreicht werden konnten. Aus Kreisen der Kommission, die sich mit der Auswahl der Objekte befasst, die im Minya-Museum präsentiert werden sollen, verlautet, dass das Thema der Sonderausstellung von 1976 verbindlich sein wird: 'Echnaton – Nofretete – Tutanchamun'.

Ende Februar dieses Jahres konnte sich nun die Direktorin des Roemer- und Pelizaeus-Museums, Katja Lembke, persönlich von dem Fortgang der Arbeiten überzeugen. Gemeinsam mit dem Generaldirektor der mittelägyptischen Altertümer Samir Anis Salib besuchte sie die Baustelle, wo einige Bauten bereits im Rohbau fertig gestellt sind und die vier 'Segel' aus Beton sichtbar in die Höhe wachsen. Über 90 Mio. Ägyptische Pfund lassen sich die Ägypter dieses Projekt kosten, was umgerechnet etwa 15 Mio. Euro entspricht. Doch schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Kosten für den Innenausbau höher sein werden als veranschlagt – eine auch aus deutscher Sicht realistische Einstellung. So soll im Kernbau nicht nur eine riesige Ausstellungsfläche, sondern auch ein Auditorium mit 800 Sitzplätzen entstehen. Das Museum in Minya wird also gleichzeitig ein neues kulturelles Zentrum der Stadt werden. Wir wünschen dem Bau aus der Ferne alles Gute und hoffen, bald wieder aus der Nähe den Fortgang der Arbeiten in Augenschein nehmen zu dürfen.

*Eva Eggebrecht
Katja Lembke*